

Die Rede Carsons im englischen Unterhause.

Scharfe Kritik an der Politik des Ministeriums

London, 3. November.

Carson sagte in seiner Rede im Unterhause:

Wir stehen im 15. Monate des Krieges und geben täglich 5 Millionen Pfund aus. Unsere Verluste betragen bisher eine halbe Million. Der Kriegsschauplatz erweitert sich beständig und droht sich auf den Osten, auf Lebensinteressen des britischen Reiches, auszudehnen. Wir sehen nach 15 Kriegsmonaten die Feinde im Besitze Belgiens, eines Teiles Frankreichs und Polens. Sie drohen, binnen kurzem Serbien zu zermalmen. Unsere Truppen in Gallipoli werden im Schach gehalten. Die dortigen Kämpfe verursachen zahllose Verluste durch Verwundungen und Krankheiten, das bedeutet eine schwere Gefahr. Man wird nichts durch den Versuch gewinnen, die Gefahr vor der Nation kleiner darzustellen. Das Parlament und die Nation wollen wissen, ob die Hilfsquellen im Innern und das Kriegsmaterial vorteilhaft verwendet werden, ob große Rechenfehler vermieden werden konnten und ob die Maschinerie der Regierung die zweckmäßigste und wirksamste für die Kriegsführung ist.

Die Munitionsfrage und die Dardanellen-Expedition.

Die Nation ist sehr beunruhigt wegen der Vorgänge auf verschiedenen Kriegsschauplätzen. Der erste Stoß, den die Nation erhielt, war die schreckliche Enthüllung des Munitionsmangels. Daß das Kabinett zur Kriegsführung ungeeignet ist, erhellt daraus, daß keiner der 22 Minister jemals die Ursachen des Munitionsmangels herausfand. Ich habe nie begriffen, wie alle 22 Minister blind dagegen sein konnten, und daß es gänzlich unmöglich war, die militärische Expedition nach den Dardanellen, die uns schon solange wie ein Mühlstein um den Hals hängt, erfolgreich auszuführen. Keine Nation durfte eine Expedition unternehmen, die einige hunderttausend Mann kostete und unbeschreibliche Leiden verursachte, wenn sie nicht von ihren maritimen und militärischen Ratgebern die Versicherung erhielt, daß der Erfolg wahrscheinlich sei. Gab es jemals ein solches Beispiel falscher Berechnung, wie es an den Dardanellen geschah? (Beifall.)

Der erste Rechenfehler war die Flottenexpedition, der zweite war die Truppenlandung, die 40.000 Mann kostete und mit zu schwachen Truppen ausgeführt wurde, um vorwärtskommen zu können. Ein weiterer Rechenfehler war die Landung in der Suvlakai, die ebenfalls mit zu geringen Streitkräften, gleichfalls mit einem Verlust von 40.000 Mann, ausgeführt wurde, wobei die Expedition um keine einzige Meile vorrückte. Vom Tage dieses Unglücks bis heute war das Kabinett unfähig, einen Entschluß zu fassen, ob es die Expedition fortsetzen sollte und könnte, oder ob es die Truppen zurückziehen und Verluste und Leiden sparen sollte, die täglich fort dauern ohne die geringste Hoffnung auf ein befriedigendes Ergebnis.

Unfähigkeit des Kabinetts im Kriege.

Das Kabinettsystem ist für den Frieden gut, die krampfhaften Sitzungen und Debatten des Kabinetts sind aber gänzlich fruchtlos für die Kriegsführung. Nötig ist eine klare Zahl von Männern, die täglich, nicht wöchentlich, zusammentreten. Der beste Generalstab ist nötig, aber zu Beginn des Krieges wurden die besten Offiziere an die Front gesandt und der Generalstab geschwächt. Solange dieses System fort dauert, das für die gemachten Rechenfehler verantwortlich ist, wird man die zur Verfügung stehenden Hilfsmittel des Landes nicht zum besten Interesse der Nation verwenden können.

Trügerische Erklärungen Greys.

Carson erklärte weiter, er könne in dem von Asquith angekündigten Kriegsausschusse keine wesentliche Verbesserung sehen, und fuhr dann fort: Vielleicht der ernsteste Fall des Gebarens des Kabinetts ist die Balkanfrage. Nichts setzte mich mehr in Erstaunen als der Anblick unserer Balkanpolitik, die sich im Kreise herum dreht. Grey gab am 28. September eine Erklärung ab, die Serbien tatsächlich Hilfe versprach. Ich glaubte, unsere militärischen Berater würden diese Erklärung nie erlauben, wenn sie nicht Vorbereitungen und Pläne fertig hätten, um, sobald der Augenblick kam, Serbien militärisch zu unterstützen. Ob Serbien dachte, die Erklärung bedeute nur, daß wir, als der Augenblick eintrete, einen General nach dem östlichen Mittelmeer senden würden, um festzustellen, welches die Lage betreffs der Dardanellen, Ägyptens, Serbiens und der anderen östlichen Kriegsschauplätze wäre? Ich wünschte, der heute von Asquith mitgeteilte Entschluß wäre vor Wochen gefaßt worden. Carson verlas hierauf einen an Asquith gerichteten Brief, in dem er seinen Austritt aus dem Kabinett begründete, und fuhr fort: Ich bewillkomme aufrichtig Asquiths Erklärung über die künftige Politik und will nicht die Umwege unteruchen, über die die Regierung diesen Schluß erreichte. Ich will nur hoffen, daß der Feldzugsplan klar und endgültig ausgearbeitet ist, obwohl ich, als ich zurücktrat, keine Spur davon entdecken konnte. Kostbare Zeit ging verloren. Der Krieg steht leider nicht still. Ich glaube, daß es für die Nation zu der Zeit ist, diese Dinge zu wissen. Es ist gleichgültig, welche Männer den Krieg fortführen, sofern es nur mit der größten Anstrengung geschieht.

Die Debatte.

Hierauf ergriff Redmond das Wort und betonte die Loyalität Irlands. Er kritisierte die Bildung einer Koalitionsregierung. Niemand könne sagen, daß die jetzige Regierung irgendwie stärker sei als die frühere. Redmond sprach dann über die Verluste der irischen Regimenter und fuhr fort: Wir kennen noch nicht die Wahrheit bezüglich der Suvlakai. Ich erhielt Briefe von hochangestellten Offizieren, die ich nicht vorlesen darf. Sir Jan Hamilton ist jetzt zurück. Eines Tages müssen diese Dinge untersucht werden.

Barnes (Arbeiterpartei) kritisierte die Wirkungen des Munitionsgesetzes.

Lord Charles Beresford sagte, die Rede Asquiths würde die Beunruhigung der Nation wenig verringern. Die ganze Dardanellenexpedition sei vom Anfang bis zum Ende verpfuscht gewesen. Was nütze es, 13.000 Mann nach Serbien zu schicken. Man brauche dort 200.000 Mann und könne sie erst in zwei Monaten schicken.

Whittaker erklärte, die Rede Carsons könne eine unheilvolle Wirkung auf die Alliierten Englands und die Briten in den Kolonien haben. Eine Anzahl anderer Abgeordneter kritisierte ebenfalls die Politik der Regierung.